

General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg des Königl. Amtsgerichts und versch. Gemeinden



Ersteinst vollständig neu: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis: Einzelhefte für 10 Pf. ...

Abonnementpreis: Die 4 Spalten Ausgabe oder davon Num. 15 Pf., die 3 Spalten Ausgabe 20 Pf. ...

Nr. 154

Remberg Dienstag, den 31. Dezember 1918.

20 Jahrg.

Bekanntmachung.

Gemäß § 12 Abs. 4 der Wahlordnung für die Wahlen zur verfassunggebenden deutschen Nationalversammlung vom 30. November 1918 (Rgl. S. 1353) gebe ich hierdurch bekannt, daß ich nachstehende Herren in den für den 13. Wahlkreis gebildeten Wahlbezirk berufen habe:

- Schloßherr **Richard Frauenheim** in Remberg
- Notar **Wilhelm Könen** in Sals a. S.
- Schlichter **Paul Langer** in Remberg
- Notar **Karl Reinhardt** in Burgwerben als Stellvertreter
- Arbeiterführer **Wilhelm Daniel** in Remberg
- Rechtsanwalt und Notar **Julius Max Scholz** in Remberg als Stellvertreter

Remberg, den 24. Dezember 1918.

Der Wahlkommissar

für die Wahlen zur verfassunggebenden deutschen Nationalversammlung. 13. Wahlkreis. Dr. Knobloch, Regierungsrat.

Die Säuglingsfürsorgesprechstunden

finden aller 2 Wochen Dienstags statt. Die nächste Sprechstunde ist morgen nachmittag 2 Uhr. Remberg, den 30. Dezember 1918.

Der Magistrat.

Vom 1. Januar ab liegt bei uns eine Stellenliste für Kriegsebeschäftigte zur Einsicht aus. Remberg, den 27. Dezember 1918.

Der Magistrat.

Auf die Rollen H. v. 4 und N. v. 4 werden 1/4 Pfund Runkelrübe für 40 Pf. und 1/4 Pfund Kaffee-Ersatz für 25 Pf. abgegeben.

Bestehtes muß mit entnommen werden. Zum Gung sind Gesäße mitzubringen. Remberg, den 27. Dezember 1918.

Der Magistrat.

Freibank.

Morgen Dienstag, von früh 9 Uhr an Rinkreis (abg. 1,20 M., geistl. 0,70 M.). Remberg, den 30. Dezember 1918.

Der Magistrat.

Dankbar rückwärts, mutig vorwärts, gläubig aufwärts!

Neujahr 1919.

Von Horzer Heydenberger-Gesetz.

„Dankbar rückwärts, mutig vorwärts, gläubig aufwärts!“ das ist eine gute Neujahrswünsche. ...

und wirtschaftliche Zukunft unseres Vaterlandes. Aber wir sind dankbar, daß kein edles deutsches Blut mehr fließen muß. ...

Und zuletzt: „Gläubig aufwärts!“ Große Notzeiten sind in unserer deutschen Geschichte immer begleitet gewesen von einer Vertiefung und Verinnerlichung des Glaubenslebens. ...

Keine Feindesverhandlungen mit der „machtlosen Regierung“.

Paris, 28. Dez. Die Morningpost meldet: Die Nachrichten aus Deutschland sind so ernst, daß die englische Regierung der französischen Regierung befristet, mit der machtlosen deutschen Regierung irgendwelche Verhandlungen über den Frieden nicht anzufangen.

Die „Daily Mail“ meldet aus Paris: Die Annahme des bolschewistischen Vorgehens in Deutschland hat eine stärkere Festigung der besetzten Gebiete zur Folge gehabt. ...

Wann Frankreich räumen will?

Paris, 28. Dez. Die Morningpost meldet aus Paris: Frankreichs Forderungen an Deutschland enthalten nach den in der Kammer amnestierten Nachrichten die Erhaltung des 5 Milliarden von 1870 bezw. 1873 einschließlich des Zinses und Zinseszinses. ...

Was sich Deutschland alles bieten lassen muß.

Polen, 28. Dezember. Vom obersten polnischen Hofrat wird mitgeteilt, daß sich gestern Abend nach der Anheftung in Polen, bei denen heimkehrende Truppen die Forderungen des Polen und Entente befestigt hatten, eine Vertiefung der englischen Mission, befehlt aus dem Kommandanten Rettung und polnischen Vertretern, zum General-Kommando bezug um gegen die Vorgänge zu protestieren. ...

Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 30. Dezember 1918.

* Neujahr 1919. Zum Jahreswechsel 1919 übermitteln wir an dieser Stelle allen unseren Vereinen und Eltern die herzlichsten Glückwünsche. ...

Im recht frecher Diebstahl oder vielmehr einer Plünderung, was das eingetragene Diebstahlsumme der 20. Teil des angelegten Schadens anmacht, ist an den Finanzamt des Herrn ...

Im Magdeburger Bürgeramt berichtet der Bädermeister Klingmayer über eine Konferenz an dem Rathaus, die infolge einer Eingabe der Bäderinnung an Kapitan des ...

„Ultramarines Weizenmehl.“ Zum Kapitel Lebensmittel verweist die Dankschreiben Zeitung folgende Mitteilung: Für schändes Getreide wird jetzt ultramarines Weizenmehl, das Pfund für 80 Pf. gelistet. ...

Städtische Nachrichten.

- 1. Remberg.
- Dienstag, den 31. Dezember abends 6 Uhr: Liturgische Jahresabschlussfeier. Propst Meyer.
- Mittwoch, den 1. Januar. (Neujahr.) Kollekte für die Stadtkasse in Remberg.
- Tora. 9 Uhr: Hauptgottesdienst. Propst Meyer. (Einführung des wiedergeborenen Königstiftes.) Nachm. 1 Uhr: Gottesdienst. Archid. Schulze.
- 2. Gemma.
- Tora. 1/10 Uhr: Gottesdienst. Archid. Schulze.

Alte sozialdemokratische Partei Deutschlands

Vorsitzende: Ebert-Scheidemann

Wahlkreis Wittenberg-Schweinitz

Wahlleitung zu den Wahlen zur Nationalversammlung sind Eduard Schlemm und Bruno Segal

Wahlbüro: Lokal „Zur Linde“, Wittenberg (Zuhörer Karl Richter) Dessauerstr. 44

Alle Anträge über die Wahlen werden im Lokal erteilt. Genossen, welche sich zur Arbeit bei den Wahlen zur Verfügung stellen, wollen sich dort melden.

2 Pferde
(3 und 12jährig)
jeweils 2 Rarte rumänische
Zugochsen
verkauft
Roeth, Raskith

Leiterwagen
bester Qualität (5 Reiter Tragkraft)
sind einzuweisen.
Fr. Gehme
Eilen- und Kurzwagen

Zahn-Atelier

Wittenberg, Poststrasse 2 c, 1 Trepp

Ausführung sämtlicher Zahnarbeiten

F. S. Geskens, Dentist

Wochentags 8-12 Uhr vorm. 2-6 „nachm. Sonntags 9-11

Der Irngwind von Ossen.

Wir haben in der neuen deutschen Republik so viele Mäde, und doch kommt keine Jugend. Wir haben endlose Versammlungen und doch kommt kein Volksgesetz. Der Streit geht um Prinzipien, aber es fehlen die festen Säulen die zu großen Taten. Es wird laut die Regierungsgewalt der parlamentarischen Republik erhöht, und es erfolgen doch keine Anstöße auf sie, von denen die von Herzen einer anderen Staatsform anhängen. Sollte das alles nicht zu denken geben und zu der Erkenntnis leiten, daß der Wind, der aus Rußland die Lehren brachte, wie man heute Revolution macht, ein Irngwind war? Wir haben die Arbeiter- und Soldatenräte, wie sie im Osten bestanden, erhalten, aber wir haben nicht die russischen Zustände in Deutschland gehabt. Und darum fehlt den Mäde in Deutschland das volle Feld der Befähigung, das sie sich im einstigen Jarreichere angeeignet hatten.

Bei uns gab es, davon haben sich die Arbeiter- und Soldatenräte überzeugt, keine Wirtschaftlichkeit und Herrlichkeit der Beamten und Beschäftigten, die Vornahme ist im besten Zuge. Es gab keine Anrechnung der Arbeiter, sondern die haben ihr reichliches Einkommen, es bestand kein Massenmord der Soldaten, die von den russischen Befehlshabern zu Hunderttausenden in den Tod, und zwar nutzlos, getötet wurden. Das deutsche Soldatenblut ist geschont, die Feldgrauen haben ihre Führer geliebt. So haben die deutschen Mäde die große Meinung nicht vornehmen brauchen, die in Rußland stattgefunden, und das ist gut, denn viel Unheil ist damit verhütet worden. Wovor die Meinungsverschiedenheiten bestehen, das sind die politischen Anschauungen. Wir hatten eine andere Staatsform, aber das keine moralisch veraltete, wie sie im Osten bestand.

Wir sehen, daß es auf den Namen und auf das äußere Bild bei politischen Ereignissen nicht so sehr ankommt, wie auf den inneren Kern. Im Zustand der alles zusammengebrochen, bei uns ist die Verwaltung geblieben, weil ihrer Herrlichkeit kein Schwur zu machen war. Damit hind, wenigstens zum Teil, die Umänderungen von russischen auf deutsche politische Geleite gebracht worden, dem die Mäde ungeheuer heftig aufeinander stießen. Deshalb müssen die leitenden Männer der Republik auch diese Ordnung für die deutsche Republik in ihren inneren Einrichtungen ins Auge fassen, die ihren tatsächlichen Verhältnissen entspricht. Das ist praktisch wegen der Vereinfachung der Arbeit nötig, weil wir Geld sparen müssen, und beunruhigend für alle Volksteile.

Der Deutsche ist gegenüber dem slavischen Soldaten im Osten für kurze Zeit, und er hält auch daran fest, nachdem wir Republik geworden sind. Die deutschen Soldaten haben ihre bestimmten Gedanken über das Treiben der russischen Heeresangehörigen. Sie werden ihre Siege nie vergessen. Darum erscheint es gerade irreführend, die für uns das meiste getan haben, geboten, mit der Demobilisation die künftige Organisation der Soldatenvertretung zu verbinden, denn das Heer war das Volk in Waffen. Der militärische Sinn kennt keinen Parteigang, und wenn sich hier eine Konfliktlinie herausbildet, so dürfen wir darauf bauen, daß es kein Ereignis ist, wie die bolschewistische Wirtschaft im Osten. Wenn der Militärismus tot sein soll, so bleibt doch die soldatische Mütterlichkeit in Deutschland lebendig.

Die deutsche Republik muß Klarheit für die Einrichtung der Mäde schaffen, weil die Entente an diesen Vorkämpfen immer wieder Ansetzungen erhebt, und wir deshalb nicht wissen, welche Bedingungen sie für die Unterzeichnung des Friedensvertrages vorbringt. Nach den vielen Übergriffen müssen wir aber dann nicht noch eine unerwartete Last erfahren, denn in den Friedensbedingungen wird schon genug Unrechtliches sein. Die Nationalversammlung muß entscheiden.

Wirtschaftlicher Optimismus.

Eine Stimme, die unsere wirtschaftliche Lage in der Zukunft und auch unsere Erträge gsmäßigkeiten nicht grau in grau, sondern eher allzu rosig malt,

Die Kinder Klingströms.

Roman von Wilhelm Jordan.

Frauen die sie hinaus in die Nacht. Ein plötzlicher Windstoß bewegte die Baumkrone vor Brunhilds Fenster. Aber erregten Biontasse schien es es, als nicht sie in sommer Zerstreuung.

16. Kapitel.

Der Anlauf der Fabrik war laut und ohne Stillschleifen vor sich gegangen. Nur das auf der Fabrikgrundstück gelegene Wohnhaus hatte Herr Baumia sich zunächst reserviert. Einmal Tages kam der alte Herr aber selbst zu Sektor und bot ihm auch dieses an. Nachdem Sektor sich dann einige Zeit hatte bitten lassen machte er ein mögliches Gebot, und Herr Baumia kam selbst zu ihm, um ihm zu legen, daß er das lieber annehmen wolle. Als er das Zimmer verließ, blinde Sektor ihm befriedigt nach.

„So“, murmelte er, die Papiere ordnend, die auf seinem Schreibtisch herumlagen, „dieser Teil der Rechnung stimmt auch, und der Alle macht mir jetzt die Cour. Er scheint sich übrigens in der linken Miffion zu wiegen, seines Kästchens? Aber starten mit dem Namen Frau von Klingström geborene Baumia, geschmückt zu sehen. Wer Einfaltsinne!“

Vor ihm lag ein weißer Briefbogen. Er sah ihn einige Augenblicke trübend an. Mäßig nicht sein Gesicht in eigenwilliger Weise. Er rief den Bogen an sich, beschrieb ihn in stolzer Eile von oben bis unten mit Bahlen, rechnete dieselben zusammen, schmitz eine häßliche Grimasse und trich dann eine der Zahlen aus.

„Da, weg damit, nun stimmt die ganze Rechnung!“ Er legte. „Ganz einfach, was mit der störenden Zahl, denn stimmt das Ganze. Aber das weiß nur ich, die anderen sind zu dumme, zu dumme. So, ha — nein, ernsthaft, sonst merken sie das. Da, was denn? — Wer macht, was behaupten, daß ich nicht wähte, was ich täte, daß ich nicht

kommt in der Reichsricht des Bereichs deutscher Ingenieure in einem Artikel zu Wort. Der Verfasser B. Kämmerer weist darauf hin,

daß mit einer gewaltigen Menge Wasser im Lande haben, die nur für die Befähigung dienen sollten, und die mit dem Einstellen der Hebelmechanik zur Verfügung stehen. An Lebensmitteln ist hier in einer Linie der Ruder zu nennen, der in weitgehendem Maße zur Nahrungsgewinnung benutzt wurde. Es haben aber keine Friedenszeiten, aber mit der Einstellung der Hebelmechanik folgt unangeführt diesen Judenteigen der Zivilbevölkerung zur Verfügung stehen, wie zu Friedenszeiten, was bereits eine erhebliche Verbesserung der heutigen Lebenshaltung bedeutet.

Wichtiges gilt von vielen industriellen Stoffen: Benzol, Benzol, Terpenin, Ölzeil, Schmier- und Brennstoffe, Zement, Teer usw. werden in großen Mengen aus dem Seereschiffahrt, ja selbst Eisen und Stahl aus einem gewissen Grade Kosten stehen zur Verfügung. Bei der Ruder wird wesentlich die Ruder der Kriegsschiffe ins Gemisch fallen, ein Einfluß, der aus nicht der gewöhnlichen Stellen der in deutschen Häfen vertriebenen Handelsstoffe ausgeht. Auch ergibt sich hier der Erbauung aber keine Fortfallen, wenn nicht sich diese Wagen zum Teil, z. B. in Belgien, aus heimischen Kohlenruben versorgen.

Seide war rasch bis in die letzte Zeit in größeren Mengen in Deutschland vorhanden (zum Teil aus dem eroberten Iran) und wurde in großen Mengen für die Bekleidungsindustrie und Klugewebe sowie Ballonmaterialien und für Ballonhüllen benutzt. Diese Rohstoffe sind jetzt eingekauft und die aufgeschalteten Stoffe der Bevölkerung überwiegen werden.

Die Mädelheit, mehr starkoffen zur Verfügung zu stellen, indem man die Vorkostenausgaben daraus völlig einstellt und den nötigen Gewinn als Gehaltsumschlag erzeugt, dürfte bereits allgemein bekannt sein.

Ganz wesentlich werden sich die Wirtschaftlich natürlich noch bessern, sobald sich wieder mehr Arbeitskräfte und Nachraum zur Verfügung stehen wird. In Ballonmaterialien (die beteiligten französischen und Schweizer Lager große Getriebemotoren, Ballonfenster und Latex aufgestellt, in Java und Java liegen Jucker und Kopranische (zur Zeitbeileitung) in großen Mengen bereit, die sich zum Teil in den letzten Jahren für die Luftfahrt und die jetzt über wichtige Erweiterung der Seifensiederei wird den Lebensmittelmarkt sehr bereichern.

Wahlentrichtung des flachen Landes?

Nach der Wahlordnung zur Nationalversammlung soll das Zusammenfallen von Gemeinde- und Stimmbezirken zwar als oberer Grundgesetz gelten, doch sollen „kleinere“ Gemeinden mit benachbarten zu einem Stimmbezirk vereinigt werden.

Die „Deutsche Tageszeitung“ fürchtet, daß in dieser Bestimmung viele Bevölkerungsbereiche eine allgemeine Vorrichtung seien und nicht etwa nur ein benachbarter Zweiggemeinden, sondern überhaupt kleinere Gemeinden zusammenfallen werden, um möglichst Stimmbezirke von mindestens 2500 Einwohner herzustellen. Ein solches Verfahren mühte tatsächlich eine Wahlentrichtung des flachen Landes bedeuten. Der weite Weg, zumal bei schlechtem Wintermeer, würde nicht nur frucht, gebrechliche und schwächliche Personen von der Wahlbeteiligung abhalten, sondern es auch vielen ländlichen Wählern und namentlich Wählerinnen einwand unmöglich machen, zur Wahl zu gehen.

Denn das Weg muß auch am Wahltag ebenso wie sonst besorgt werden, und die kurze Winterzeit wird mit Rücksicht auf den Mangel dabei noch mehr Schwierigkeiten, als es in besseren Jahreszeiten der Fall ist. Wenn aber, wie wir aus verschiedenen Zuschriften entnehmen können, für die Zusammenlegung kleiner Landgemeinden noch geltend gemacht wird, daß das Wahlgeheimnis durch die Abkürzung in größeren Bezirken besser gewahrt werde, so würde ja nichts hindern, die Wähler aus den kleinen Gemeinden in eine größere Länge für den eigenen Stimmbezirk zusammenzufassen; dadurch würde doch wohl jede Möglichkeit einer Kontrolle der Abstimmung beseitigt.

Wir möchten also an die Regierung die dringende Frage richten, wie der Erfolg des Staatssekretärs des Innern aufzufassen ist, und gegebenenfalls um eine schleunige neue Anweisung bitten, welche die Zusammenlegung kleiner Gemeinden, obgleich von Verhältnissen, die eine Schwere für die Wähler nicht bedeuten,

ausschließt. Andernfalls würde der § 9 der Wahlordnung tatsächlich eine weitgehende Entziehung der ländlichen Bevölkerung bedeuten, gegen die auf das nachdrücklichste Einspruch erhoben werden mühte.

Gerichtshalle.

Obwegen Meinereits hatte sich die 36jährige Frau des praktischen Arztes Dr. Harry Schröder, Anna Dorthen geb. Köhne aus Bernau vor dem Schlichtergericht zu veranmorden. Sie sollte am 22. März in einer kriegsgerichtlichen Saale gegen den Oberleutnant d. L. Krug, Adjutant beim 2. Inf.-Regt. 163 in Blankenburg, unter ihrem Eide wissenschaftlich die Unwahrheit gesagt haben vor dem Amtsgericht Gießfeld.

Die Angeklagte hat früher mit ihrem Manne in Blankenburg gewohnt. In ihrem Hause verkehrte wieber der Leutnant K., auch dann noch, als sie schon wieder nach Bernau verzogen waren. Dort hat denn auch Leutnant K. sie einmal in Abwesenheit ihres Mannes mehrere Tage besucht. Im Mai 1915 soll Frau Schr. wie mehrere Zeugen behaupten, bei einer gelegentlichen Unterhaltung geäußert haben, sie habe vom Kapitän in Göttingen Lebensmittel und Driftlets erhalten, sie habe Kenntnis von Geheimverfügungen erhalten, es habe nicht dabei, wenn man so trüben mit dem Major verkehre. Die Angeklagte hat beständig und befreit auch noch, solche Versicherungen gemacht zu haben. Sie hat ferner in Abrede gestellt, mit Leutnant K. unerlaubte Beziehungen unterhalten zu haben. Die Staatsanwaltschaft hat zuerst das Verfahren wegen fahrlässigen Meineids beantragt, ist aber davon mit der befristeten Kammer zu der Ansicht gelangt, daß Anklage wegen wissenschaftlichen Meineids zu erheben sei. Der Angeklagte Rechtsanwalt Wäfer beantragte freisprechung auch vom fahrlässigen Meineid, trotzdem er als Vorbehalt noch eine dahingehende Hilfsfrage gestellt habe und verurteilte demgegen das Vorgehen des Hauptzeugen, der dauernd gegen die Angeklagte Material geübt habe, daß der Vorbehalt ihn ermähnte, die Grenzen nicht zu überschreiten. Die Geschworenen verneinten sämtliche Schuldfragen, die Angeklagte wurde freigesprochen. — Im Zubehörraum wurde Bravo gerufen.

Ob das Geheimnis der Millionenerbschaft. In dem Strafverfahren gegen den Millionenerbanten Richard Gerde vom Bankhaus Weichbroder hat sich auch die Vernehmung des Hauptzeugen, des Untersuchungsrichters eine Sitzung des Geheimnisses, das über den eigentlichen Beziehungen des 62jährigen Gerde zu dem 22jährigen Stempel schwebt, noch nicht ereignen lassen.

Wie Stempel behauptet, hat er Gerde erst nach fast zweijährigem schriftlichem Verkehr und nachdem er schon über eine Million von ihm erhalten hatte, persönlich kennen gelernt. Gerde habe ihm auf ein einfaches Telegramm hin: „Eauze 800 Mill.“, sofort die verlangte 800 000 Mark überandt, ohne daß er mit Gerde selbst gesprochen habe. Wegen die von der Firma Weichbroder und anderen Firmen herausgegebenen Artikel über die Stempel durch Rechtsanwalt Fritz Kallischer Widerspruch erhoben lassen, mit der Bestimmung, daß insbesondere der Firma Weichbroder ein Anspruch nur gegen Gerde zulasse, nicht aber auch gegen Stempel, der in gutem Glauben gehandelt habe. Gerde könne nur seine Anprüche an Stempel, der sich schriftlich verpflichtet habe, am 1. Dezember 1920 Kriegsanleihe im Nominale von 4,7 Millionen an Gerde zurückzahlen, an die Firma Weichbroder abtreten.

Gerde wird augenblicklich auf seinen Gefängnisstand unterhaft, da sich ergeben hat, daß er stark an Unterernährung leidet, seit Jahren als Condemniert und häufig an Jagdunfällen litt, die an Tod nicht erkrankt, hinterließ aber, auch in Gegenwart seiner Kinder, unter Tränen und auf dem Anien um Verzehrung bat.

Ob der dem britischen Polizeiaufst. Am Doppel zu Köln ist in Folge der englischen Verordnung legt der Sitz des britischen Polizeigerichts Besondere. Zu den letzten Tagen hatten sich vor ihm Hunderte von kleiner Wägern zu veranmorden, die die Anordnungen der britischen Behörde über die Verchrühung

klüner bin als sie alle? O, ich will es ihnen benehnen. Da ich wieder dieser alte Baumig — tanzt auch nach meiner Weise.“

Silberbrand Eintritt unterbrach seinen Gedankenmonolog. „Morgen, Alter“, rief dieser, eine Aftennappe auf den Tisch werfend. „Nicht heute, heute ist ein Arbeitstag oder lieber Leben angeben, den ich Deiner besonderen Fiktion anempfehle. Du bist jetzt so hier Selbstherrlicher aller Reußen, kamst tu und lassen, was Du willst, und die Unterbringung meines Schützlings wird Dir keine Schwierigkeiten machen. Er ist heutzutage Jahre alt — allerdings loben zur Abziehung einer achtjährigen Gefängnisstrafe abgeurteilt worden, aber —“

„Das ist erstens nicht gerade eine Empfehlung, lieber Silberbrand, und dann brauche ich überhaupt keinen neuen Arbeiter.“ — „Du hast mirlich manchmal Ideen wie ein Kind, das von der Welt kein ach nichts weiß.“ — „Am Gegenteil, Alter, diesmal kommt meine Idee aus der Fülle meiner Weisheit.“ — „Söre.“

„Nicht bitte Dich, Silberbrand, laß diesen Unfinn sein. Ach werde die Fabrik doch nicht zu einer Versammlungsstätte für jugendliche Verbreker machen.“ — „Es bist Dir alles nichts, hören mußt Du doch.“ — „Es ist ein engerer Landsmann von uns, um den es sich handelt, ein Oberlehrer; seine Familie ist keine reue, eine gute Arbeit gemacht hat oder irgend etwas dergleichen, und die Leute sind eingebildet, haben, in Berlin liege das Geld auf der Straße herum. Natürlich laß es aber nicht da, wo die ausgemerkte Familie ihre polnischen Wäfflermeister, mit denen sie sich zur Reise ausgerüstet hatte, hinterste. Na, kurz und gut, die Sache ging nicht; die reiche Tochter erwieb sich nicht als hilfsbereit wie man erwartet hatte, und im vorigen Herbst verstand Vater Weidhilds pflichtlich mit Zurücklassung meines Schützlings.“

„Wie heißt der Mensch?“ fragte Sektor mit einer pflichtigen Wendung des Kopfes. „Nun, Weidhilds, der Name ist gut oberflächlich. Also Vater Weidhilds, der stand.“ — „Und sein Sohn blieb zurück“, ergänzte Sek-

tor ungeduldig. „Ein Mensch von hesehen Augen braucht hier nicht unzufammen, der kann sich weiter helfen!“

„Erlaube, meine Familienangelegenheit ist nicht zu Ende. Vater Weidhilds konzentrierte sich also wahrlich nicht rüchtrich in die oberflächlichen Gefilde, und außer dem Beding nicht, er hatte die Frau mit drei kleinen Kindern hier zurück, wurde krank und die Leute kamen in das größte Elend.“

„Warum sind sie nicht in Oberhiesleben geblieben. Berlin kann unmöglich das Proletariat des ganzen Landes ernähren!“ — „Natürlich nicht, und besonders kann es sich nicht darauf einlassen, belagtes Proletariat auch noch mit Schuhen zu versorgen. Andererseits aber ist es nicht gerichtlich, das Malter der Weidens mit bloßen Füßen zu treten. Nun, die Wasserleitung meiner Eude hatten nur bis zum Frühling gehalten und als sie demüthiger Eitte genügt bei den ersten warmen Sonnenstrahlen karisch herumlaufen wollten, erregten sie berechtigtes Aufsehen. Bei aller Charaktheit reichte nun das, was der große Tante und die nächstfolgende Schwester verdienten, nur auf Zusammenhaltung von ein paar Schuhen — die den Fußgehülften der beiden Großen entsprechend gewährt und in dringenden Fällen an die Kleinen verodort wurden. Das doch sein befriedigender Aufwand war, läßt sich denken, und doch unter solchen Verhältnissen die Wäbe eines Kellers, vor dessen Tür Schuhschrauben hängen, eine große Verurteilung sein kann, ist auch erklärlich.“

„Also der sechsährige Kämmerel hat Schuhe geschoben und dafür soll ich — Sektor, die kleinen Mädchen weinten bittere Tränen, weil sie wegen mangelnder Fußbekleidung nicht herauskommen. Sie wurden bloß und elend aus Mangel an freier Luft — es ließ mir das Herz ab“, sagte der Tante, „und borgen wollte der Schwester nichts, da wachte ich mir keinen Tag mehr“, und dabei fielen dem langen Schlnaal die Tränen über die Wäfen. Na, verurteilt mußte er natürlich werden, aber ich wüchte mir auch keinen anderen Tag, als daß ich ihm verbrach, für ihn zu sorgen, sobald er frei kommen würde. So, ha halt Du mich, Geschätzte, und nun wüchte Du wohl einsehen, daß Dir gar nichts anderes übrig bleibt, als —“

zeit übertraten hatten. In langen Reihen standen an der beiden Tagen Männer und Frauen vor dem Hofel, in das sie nach und nach vorgelassen und dann einzeln von dem Gerichtshof abgeführt wurden. Die Schuldigen sind mit empfindlichen Gefühlsbissen belegt worden. Es wurde ein Unterschied gemacht zwischen solchen, denen, die sie unter niedrigen nach der Straße an geschlagen haben und solchen, die glaubhaft nachweisen konnten, daß sie aus beruflichen oder sonstigen Gründen nicht rechtzeitig von der Straße sein konnten. Während am ersten Tage Gefürten bis zu 30 Mann verhängt wurden, hat man am zweiten Tage Gefürten von 30 Mann an aufwärts verhängt. Es verläuft, daß in künftigen Fällen auch auf Freiheitsstrafe erkannt wird.

Aus der Welt.

* Hauptmann und Chauffeur durch Schiffe getötet. Schorf besessen wurde auf der Donauer Landstraße mit einem Hauptmann besetztes Auto von einem Wädtposten nach vergeblichem Anruf zum Anhalten. Der Hauptmann und der Chauffeur wurden sofort getötet.

* Er sah langsam den Tod kommen ... Auf furchbarer Weise hat der Bergmann Albert Unte aus Eiberg sein Leben eingelöst. Er geriet auf der Straße „Zentrum“ in Verlegenheit, als er sich auf dem Weg nach Hause und nach einem langen und qualvollen Erstickungstod. Ueber eine Stunde lang rief der Verunglückte um Hilfe, die ihm leider nicht so schnell zuteil werden konnte, da die Rettungsmethoden ungeheuer schwierig waren. Als man schließlich die Unfallstätte erreicht hatte, konnte man Unte nur noch als Leiche unter den Koffeln hervorholen.

* In den Tod gefahren. Am Bahübergang an der Neudauerstraße in Paderborn wurde aus einem militärischen Wagen ein Wagen von einem Zug der Wiesfelder Bahn überfahren und zertrümmert. Zwei Soldaten wurden leicht verletzt, während der in dem Wagen sitzende Besatzungsmitglied aus Verleumdung getötet wurde. Nach Aussage des Führers sollte der Besatzungsmitglied, als er den Zug bemerkte, fallen, der Stabsarzt aber habe darauf bestanden, noch vor dem Zug den Bahübergang zu passieren.

* Verarmt die Schiffswaffen. Der 12jährige Sohn des Besitzers eines der Rijkshöfde gelegenen einstelligen Loos hatte mit einem anderen 7jährigen Knaben zusammen Holz gehauen. Da das in Bereitschaft stehende Eisen noch nicht gleich fertig war, machten die Knaben sich zu schaffen. In der Schlafkammer hing das geladene Gewehr des Hofbesizers. Der kleinere wollte versuchen zu schießen. Der Größere spannte den Hahn und sagte: „Wir wollen hinaus gehen.“ Der kleinere ließ beim Hinausgehen mit dem Gewehr an die zur Seite stehende Kommode. Der Schuß ging ab und traf den vorderen von hinten in den Schädel, daß er tot niederfiel.

* Beim Reigen eines Festings sich selbst verächtlich erschossen. Der 18jährige Sohn der Witwe Sudmann aus Meißel wollte ein Reigen reihen, ohne jedoch falls zu ahnen, daß dasselbe geladen war. Pflöckig ging der Schuß los und drang dem jungen Mann in die Brust. Er wurde sofort getötet.

* Aus der Bodenluft gefallen. Ein behauerlicher Unfallfall ereignete sich in Verden. Als plötzlich das elektrische Licht ausfiel, befand sich das Dienstmädchen des Schlafvermeisters Pheffmann auf dem Boden. Das Mädchen konnte sich nicht sofort zurechtfinden, kam der Bodenluft zu nahe und stürzte durch dieselbe auf die Treppe. Die hierbei zugezogenen Verletzungen waren so schwer, daß eine Stunde später der Tod eintrat.

* Opfer eines Tobstuhlsanfalls. Die 39 Jahre alte Ehefrau Willberg aus Berlin, deren Ehemann noch im Gefolge steht, geriet, während ihre beiden Kinder abwesend waren, während eines Tobstuhlsanfalls mit einem Weib die Wohnungseinrichtung und beschädigte dabei auch die Gasleitung. Dann trat wahrscheinlich eine solche Explosion ein, daß sie nicht

mehr wachte, was um sie her vorging. Interessent frönte das Gas an einer befristigen Stelle so stark aus, daß die Frau an Erstickung den Tod fand.

* Mächtige Schieberei in der Kaufstraße in Charlottenburg. Eine verhängnisvolle Schieberei, bei der ein Mann sein Leben verlor, und ein zweiter schwer verwundet wurde, ereignete sich in der Kaufstraße zu Charlottenburg. Der dem Hause Nr. 162 stand der Nachspürer nach 3 Uhr auf seinem Posten, als ein Mann von einem Droßkutscher verlangte, daß er ihn und seine Begleiterin fahre. Der Kutscher weigerte sich, die Fahrt zu machen. Hierüber kam es zu einem Streit, in den sich der Förderer einmischte. Schließlich zog der unheimliche Mann einen Revolver und senkte auf den Kutscher und den Förderer mehrere Schüsse ab. Der Kutscher drack tot zusammen und der Förderer wurde so schwer verletzt, daß er nach Berlin in ein Krankenhaus gebracht werden mußte.

* Zuguntenstoch bei Bromberg. Auf dem Bahnhof Weissenhof bei Bromberg stieß ein von Schneidmühl kommender D-Zug infolge eines Nebels mit einem Güterzug zusammen. Dabei wurde ein Soldat getötet, vier andere wurden lebensgefährlich verletzt. Der Unfall hat 17 Toden infolge.

* Es geht nicht ohne Diktir. Der A. und S. Mat in Woddenburg beschließt einen Aufzug, wozu er u. a. von den Kameraden fordert: Pünktliches Erscheinen bei den angetragenen Parolen, während fest steht einzuhalten. Durch Mißverständnisse hat der Betreffende bemerkt, daß er nicht freiwillig weiter dienen will, und wird demzufolge aus dem Heeresdienst entlassen. Zur Festlegung der Ordnung wird in den nächsten Tagen leicht Dienst angelegt. Jedem Kameraden wird nahe gelegt, sämtliche Offiziere und Unteroffiziere kameradschaftlich zu grüßen, denn jeder Kamerad wird später im Stillleben seine Vorgesetzten und Arbeitgeber eines Gutes würdigen. Dieser Wunsch spricht für sich selbst. Es geht also doch nicht ohne Diktir!

* Ein Knabenmord auf der Landstraße. Die Kolonialwarenhandlung von Wilsch in Posen beauftragte ihren 21 Jahre alten Kutscher Kämmerer Katagewitsch, einen Koffen, eine Weinladung von Berlin nach Posen zu holen. Der junge Mann fuhr mit einem selbstverkauften Forderwagen, der mit zwei schwarzen Stuten bespannt war, ab. Als er spät abends noch nicht zurückgekehrt war, fragte Wilsch in Berlin nach und erfuhr, daß der Kutscher um 4 Uhr nachmittags mit der Weinladung abgefahren war. Man fand diesen Donnerstag vormittag in der Nähe von Glatz mit eingeschlagenen Schädel auf einem Komposthaufen. Das zugehörte mit dem Wein im Gesamtgewicht von 10000 Mark ist spurlos verschwunden. Der Kutscher hat wahrscheinlich den Mörder mit aufjagen lassen und ist dann plötzlich von ihm überfallen und ermordet worden. Der Wagen trägt ein Firmenbild mit der Aufschrift: „H. Wilsch, Posen, Telefon 55“.

* Drei Personen durch Leuchtgas vergiftet. Der 65jährige Privatier Karl Rader, seine 64jährige Gattin und seine 60jährige Schwägerin Karoline Konrad wurden in ihrer gemeinsamen Wohnung in Wien tot aufgefunden. Der Leuchtgaszufuß ist der Bahn der Gasleitung durch Unachtsamkeit offen geblieben. Ein Haufe der Nacht war Leuchtgas ausgeföhrt, das die drei Personen einatmeten, wodurch sie den Tod fanden.

* Ein Pferd in Einzelkammer. Eine eigenartige Freude wurde dem Gutsherrn Wilsch in Dörmörsch zuteil. Er hatte bei der Mobilmachung vor vier Jahren der Heeresverwaltung ein Pferd zur Verfügung gestellt. Der Zufall wollte es, daß er dieses selbste Pferd vor einigen Tagen in Einzelkammer bekam. Das Tier war noch im besten Zustande, und der selbste Besitzer desselben bemüht sich nun, es wieder zu erwerben.

Kein mißliches.

Gar nicht so dümm.

— Auf einer Bank im Park der Grünanlage sah — so erzählt die Kopenhagener Zeitung „Dagens Avis“ — ein Patient in der Sonne mit einer Wunde in der

Hand, und tat, als ob er angeht. Die Schür mit einem Wurm am Saften schauelte über einer Gruppe Zuhörer. Ein Herr kam vorbeigepastert: „Herr Doktor“, dachte er, „es ist wirklich schade, um ...“ und fragte er: „Was tun Sie?“ „Ich antwortete“, antwortete der Alte ernsthaft: „Ach, ja, und wie lange denken Sie hier zu sitzen?“ — „Den ganzen Tag.“ — „Hören Sie, kommen Sie lieber mit und trinken Sie eine Tasse Kaffee.“ Der Alte legte die Angel hin und ging mit dem freundlichen Herrn in ein nahegelegenes Kaffeehaus. Da bekam er eine Tasse Kaffee und eine Zigarre. „Alte, Sie haben gelangt!“ sagte der Herr. „Und wieviel haben Sie heute gefangen?“ Der Alte blies eine Rauchwolke von sich: „Sie sind der Victor!“ antwortete er.

Ein seltsamer Baum.

— Von einer seltsamen Geschichte eines Baumes erzählt der „Ann. Kurier“: „Im Jahre 1870 trieb ein Bodmayer beim Krantenhaue in Linden eine junge Pappel an. Der damalige Krantenhaueinspektor Zieberg pflanzte den jungen Baum als Ziegebaum in den Krantenhauegarten an der Ihme. Der Baum entwickelte sich mächtig stark und stolz stand er bis in den Juni 1914. Da brach ein Sturm die Krone ab und warf sie in die Luft. Das war wenige Wochen bevor der Krieg losbrach. Nachdem der Hauptteil des Baumes blies liegen und grüne und entwidelte sich von neuem. Im Juli 1918 sah der Witz in den Baum, ohne ihn zu gerippten. Es war fast zur Zeit, als unsere Front den großen Heib des Feindes abgewehrt hatte. Im September trat uns und den Baum das tragliche Gescheh. Es brachen ganz allein ohne Sturm zwei Aeste ab, der eine fiel herab, der andere hängt noch, er wartet auf den nächsten Sturm, der ihn vollends heruntersprengt.“

* Die Kosten des Krieges für Frankreich. Von französischer Seite wird festgestellt, daß der Krieg den französischen Staat 147 Milliarden Frank gekostet hat. Ueberhalb dieser Summe betragen die Kriegskosten aller Art noch 50 Milliarden Frank, und zwar werden auch die Zinsen der erhöhten Staatsanleihen und die Pensionen der Kriegesbeschädigten bei dem allgemeinen Schuldenertrag mit einberechnet werden müssen.

* Die Womben-Estatistik von Paris. Der „Figaro“ veröffentlicht eine Statistik über die Beschlagung von Paris mit Womben. Die Hauptstadt erhielt im Jahre 1914: 45 Bomben, im Jahre 1915: 70, im Jahre 1916: 61, im Jahre 1917: 14. Im Jahre 1918 forderten 335 Wombenbeschädigungen 1211 Opfer, davon 402 Tote und 809 Verwundete.

Die Hebelin-Ausfische warfen 228 Bomben ab, die 196 Personen töteten und 417 verwundeten. — Schieberware. Wie zu erwarten war, steht man jetzt allenthalben die von den Schiebern bisher zurückgehaltenen Waren aufkaufend. In der Regel wird durch Mittelspersonen, vielfach Soldaten, den Kleinhändlern die meist viel zu teure Schieberware angeboten und ohne Ausstellung einer Rechnung gegen Barzahlung geliefert. Es werden mit aller Entschiedenheit Wagnissen getroffen werden, um die Unterbindung der Schieberware und die Heberverteilung der Mangelware zu unterbinden. Die Kleinhändler werden eindringlich gewarnt, von unbekanntem Personen zu kaufen.

Etwas zum Nachdenken.

— Die gefährlichsten Feinde des Tobaks sind die Tabakfäher. 2-4 Zentimeter lang. Die Käfer sind nur durch Kälte zu vernichten.

— In den Vereinigten Staaten ist die Zahl der Meger von 4 Millionen während des Bürgerkrieges vor 50 Jahren auf 12 Millionen angewachsen.

Da wir trotz der großen Holzungen im Krage etwa 24 Proz. der früheren Holzmenge gespart haben, besonders wegen des Holzarbeitermangels, werden wir vermutlich in den nächsten Jahren die 15 Millionen Hektar Auslandes, die wir früher zu unserer eigenen Ernte von 80 Millionen aus dem Auslande bezogen haben, selber anbringen müssen.

17. Kapitel.

von Behandlung verbitte, die Du in letzter Zeit für gut gefunden hast, mir angedehnt zu lassen. Nicht wie Du den mich und Bruder verbitte, Du mit mir, sondern wie ein Mentor mit einem Unmündigen. Du hast mich zu Dir gezogen nicht aus liebevoller Fürsorge, sondern weil Du mich beherrschen wolltest. Meinen Umgang hast Du kritisiert: „o oft ich wagte eine andere Ansicht zu haben, als Du, hast Du mich höhrend zurückgewiesen; wollte ich ernsthaft mit Dir sprechen, hast Du mich mit eigenem Schweigen vernichten gemacht — zu sehr verstandest Du niemals.“

„Und Du hast nie verstanden, Menschen und Dingen ruhig gegenüber zu stehen. Du warst nie objektiv.“ „Weißt mich dem Verbitte mit Deiner Objektivität: sie ist der Tod jedes menschlichen Gefühls jedes edlen Aufschwunges. Objektivität mag dazu gehören, Deine Farben zusammenzubringen, meinen Bruder er will ich nicht objektiv! Ich bin keine Farbe, die sich nach Belieben in einem Deiner Tadel zusammenzürren läßt. Und ich frage Dich jetzt ein für allemal: willst Du mein Verbitte, das ich dem jungen Waidstücker ab, einlösen oder nicht?“

Auf Sektors Stirn war eine gradlinig über stark hervorgehoben — das einzige Zeichen der Erregung in seinem Gesicht. Ein feines Lächeln zuckte um seine Lippen. „Du hättest eine Frau werden wollen, Silberbrand. Deine Taktik im Wortwechsel ist weiblich.“

Mit blühenden Augen stand Silberbrand vor ihm. „Hilf, Du wilst“, rief er, „aber antworte mir — ja oder nein?“ — „Selbstredend nein!“

Mit einer kurzen heftigen Bewegung wandte Silberbrand sich ab und stürzte aus dem Zimmer, dessen Tür er frachend hinter sich inschloß.

Sektor sah ihm einen Augenblick mit gerunzelter Stirn nach, dann grüßte er die Waise. „Was ist hin schon mit anderen Schwärzlergeier fertig geworden?“ murmelte er, „aber unheimlich, höchst unheimlich ist das alles.“ Seine Augen blickten unheimlich unübersehbar. Er schlug sich mit der flachen Hand vor den Kopf. „Rubia, rubia — ich habe jetzt keine Zeit — ich habe zu tun, ich bin Sektor Klingtröm, der Vernünftige, ja der Vernünftige!“

Silberbrand war aus dem Saale gestimmt ohne bestimmten Plan, nur dem Wunsche folgend, zwischen sich und seinen Bruder die größtmögliche Entfernung zu legen. Auf der Straße überlegte er, daß er noch nicht geessen hatte. Nach der Scene mit Sektor war es ihm unmöglich, wie gewöhnlich mit diesem in ein Restaurant zu gehen, vorläufig war er auch noch viel zu ärgerlich, um essen zu können. „Ich nehme die nächste Herberbahn und fahre zu Hartlingen“, überlegte er. „Ich muß mit einem vernünftigen Menschen sprechen, Sektor hat mich ganz witzig gemacht!“

Daß er seinen Quasndfreund Hartlingen gleich in den ersten Tagen seines Berliner Aufenthaltes aufsuchte, war einer der ersten Punkte gewesen, über den es zwischen den Brüdern Differenzen gab. Willstich gerade deshalb war Silberbrand, so oft er sich über Sektor geäußert hatte, zu Hartlingen gelaufen. Er fand diesen gerade im Begriff, zu Tisch zu gehen. „Komm mit mir in irgend ein kleines Restaurant“, schlug er ihm vor. „Biel Weib habe ich nicht bei mir, aber du wirst ja auch nicht zu lauthals mich sprechen, und ich möchte ungestört mit dir plaudern.“

„Wo ist es denn lieber?“ fragte Bernhard lächelnd. „Hat es einen neuen Streit zwischen dir und Sektor gegeben?“ — „Ja, und diesmal wird mir so schart anzuvergeraten, wie noch nie. Du weißt, es ist ja eine Familien-Tradition bei uns, Sektor wie eine Art von höherem Wesen anzusehen, und wenn wir uns als Jungen auch viel gelabalgat haben — durch die Jahre der Trennung hatte ich mich doch halb und halb in den Sektorkultus hineingelebt. Er hat mich ja auch damals aus der Patsche gerissen, und ich bin von Natur wirklich keine unüberdore Kröte — aber ich sage dir, ich und wir alle sind für Sektor nur Haseln, die er in großes Rechenexempel einfügt. Figuren, die er auf dem Schachbrett tanzen läßt — von Hera, dem Gefühl keine Rede!“ Warum er damals bei Brunnbild für mich eitrat, und warum er mich hierher nahm, noch freilich meinen Wünschen so sehr entsprach, daß ich mich zuerst vor Donfarkeit kaum auredt finden konnte — das weißt ich nicht!“

Fortsetzung folgt.

Unsern werthen Kunden, Freunden und Bekannten zum Jahreswechsel

herzliche Glückwünsche
Richard Krausemann und Frau

An Ihren lieben Kunden

ein recht glückliches

neues Jahr

Teichmühle

Familie Schüke

Bahnhof Kemberg

Unsern werthen Gästen, Freunden und Bekannten

zum Jahreswechsel

herzliche Glückwünsche

Fritz Gräfe und Frau

Preussische Krone

Unsern werthen Gästen, Freunden und Bekannten zum neuen Jahre

die besten Glückwünsche

Max Schneider und Frau

Hotel Palmbaum Kemberg

Unsern werthen Gästen, Freunden und Bekannten zum Jahreswechsel

die herzlichsten

Glück- und Segenswünsche

Richard Teller und Frau

Unsern werthen Geschäftsfreunden und Bekannten die

herzlichsten Glückwünsche

zum neuen Jahre

Bergwitz

Familie Otto Möbius

Meinen werthen Kundschaft, sowie allen Freunden und Bekannten

die besten Wünsche

zum Jahreswechsel

Ewald Ballmann

Meinen werthen Gästen, Freunden und Bekannten

die besten Glückwünsche

zum neuen Jahre

Gommlo

Gastwirt E. Kluge und Frau

Ratskeller

Unsern werthen Gästen, Freunden und Bekannten

zum Jahreswechsel die besten

Glückwünsche

Familie Otto Stephan

Delikateser Haus-Kalender

empfiehlt Rich. Arnold, Buch- u. Papierhandlung

Vaterl. Frauenverein der Parodie Rotta.

Sonntag, den 5. Januar, nachmittags halb 3 Uhr, Versammlung im Wälderischen Saalhaus zu Rotta.

Aufführung und Ausprobe eines des Wertes der Frauen. Nach Richtmüßiges des Vereins werden im Anbetracht der Wichtigkeit der Sache zu reger Teilnahme hiermit herzlich eingeladen.

Frau Porcer Reichardt.

Das für diese Woche zu liefernde

Fleisch wird

morgen Dienstag

abgegeben

Richard Krausemann
Neujahrskarten

empfiehlt

Fr. Heym

Eisen- und Kurzwaren

Rotwein

Weißwein

Dessert-Süßwein

Punsch-Extract

empfiehlt A. Hahn

Photographie-Rahmen

empfiehlt R. Wenzel

Emser

Bieffermünz-Pastillen

bestens bewährt bei Gicht, Rheumatismus, Gelenk- und sonstige

Entzündungs-Krankheiten

in Packungen à 50 Stk.

empfiehlt Carl Pöschke

30000 Mt.

Am 2. Feiertag ist im Schützenhaus ein

schwarzer Boa

verloren worden. Gegen Belohnung

abzugeben in der Wälderstr. d. St.

Ein schwarzer Duff

am 2. Feiertag im Schützenhaus ver-

loren gegangen. Wiederbringer er-

hält Belohnung.

Kernke, Seipzigerstr. 15

Am Sonntag mittig ein braunes

Portemonnaie

mit Inhalt verloren, von Thomas

am Milchwagen bis zur Post. Gegen

Belohnung abzugeben in der Wä-

lderstr. dieses Blattes.

100 M. Belohnung

demjenigen, welcher mir die Diale-

kte meinen Bienenstock geschenkt

haben nachhelfen kann, daß ihre ge-

richtige Bekämpfung erfolgen kann.

R. Schumann

Der Spitzhube

welches mir am Sonntag morgen vor

schlichem Regen eines im vorigen

Jahre geliehenen Plauschens aus-

gegeben hat, wird hiermit aufgesucht,

sich in kurzer Zeit abzugeben, widrigen-

falls ich ihn gütlich belangen werde.

Karl Knecht

Ich fordere denjenigen an, welcher

die schwarze Uniformjacke am 2.

Feiertag im Schützenhaus mitgenom-

men hat, dieselbe bis morgen mittig

bei mir abzugeben, widrigenfalls ich

Anzeige erhalte.

Ernst Bröhmel, Seipzigerstr. 17

Ateritz

Am Neujahrstag

Tanzmusik

wegen freudl. einl. Seubert

Rotta

Am Neujahrstag von 3 Uhr an

allgemeiner Ball

Es ladet freundlichst ein

Fr. Müller

Verband der Maurer Deutschlands

Zahlstättchen Kemberg
Dienstag, den 31. Dezember (Sylvester)

grosser Ball

Begrüßung der heimkehrenden Gewerkschaftler
im Saalhof „Zur preussischen Krone“.
Anfang 6 1/2 Uhr
Es ladet freundlichst ein
Der Vorstand

Radfahr-Verein Gommlo

Dienstag, den 31. Dezember ladet zum

Sylvester-Ball

freundlichst ein
Der Vorstand.

Zur goldenen Weintraube

allgemeiner Ball

Am Neujahrstag
von nachmittags
3 Uhr ab

Es ladet freundlichst ein
W. Müller

Sache zum Bierfahren einen

Burschen

15-16 Jahre alt, zum sofortigen

Antritt.
W. Schumann

Für die aus Anlass unserer

Vermählung dargebrachten

Glückwünsche sagen wir hier-

durch unseren herzlichsten

Dank.

Ateritz, den 27. Dezemb. 1918

Oswald Grunicke u. Frau

Frieda geb. Hanke

Ein Portemonnaie

15 M. Inhalt in der Burgstraße ge-

standen worden. Abholen bei

Herrn Wittenbergstraße 48

Für die uns aus Anlass

unserer Silberhochzeit dar-

gebrachten Glückwünsche und

Geschenke sagen wir hier-

durch unsern herzlichsten

Dank.

Karl Miertzschke und Frau

Gestern abend halb 8 Uhr entschlief nach schwerem
Leiden unser innigstgeliebter Vater, Schwieger- und
Grossvater, der Webermeister

Louis Weikenborn

im 86. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetruert an

Kemberg, den 29. Dezember 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 3 Uhr statt.

Gestern verschied nach kurzem, schweren Leiden
mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und
Grossvater, der Mühlenbesitzer

Karl Thiele

im Alter von 78 Jahren.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme

tiefbetruert an

Gaditz, den 29. Dezember 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 1. Januar

nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Gestern abend 9 1/4 Uhr verstarb nach längeren
Leiden unsere liebe Mutter, Schwieger- und Grossmutter

Wilhelmine Hildebrandt

geb. Schulze

im 83. Lebensjahre. Dies zeigen tiefbetruert an

Reuden, den 30. Dezember 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 1 1/2

Uhr von Reuden aus statt.